

Katalonien – gestern und heute

Im Mai 2003 sind wir nach Barcelona, der Hauptstadt Kataloniens, umgezogen. Wir fanden hier eine äußerst lebendige Grosstadt mit rd. 1,6 Mio. (mit erweitertem urbanem Umfeld rd. 4 Mio.) Einwohnern vor, die über eine großartige gotische Altstadt verfügt und durch ihre Jugendstil-Architektur, prachtvollen Strassen, schönen Plätze und weitläufigen Parks vom ersten Augenblick an fasziniert. Seit dem Ende des Franco-Regimes und beflügelt durch die Olympischen Spiele von 1992 ist Barcelona eine Stadt im Aufbruch. Ganze Stadtteile, insbesondere in Meeresnähe, wurden neu gestaltet. Das öffentliche Leben pulsiert und strahlt weithin Optimismus aus. Die „New York Times“ stellte kürzlich in einem Artikel heraus, dass Barcelona inzwischen Paris an Dynamik und Innovationskraft übertraffen habe. Dem besonderen Fluidum dieser imposanten Stadt kann sich kaum ein fremder Besucher entziehen.

Katalonien ist mit rd. 6,8 Mio. Einwohnern eine wirtschaftlich und politisch herausragende Region Spaniens (43 Mio.E.). Es blickt auf eine beeindruckende Geschichte zurück, verfügt über eine selbständige Kultur und eine eigene Sprache, das Katalan. Die Katalanen sind stolz auf ihre imperiale Vergangenheit und ihre wirtschaftlich gut entwickelte Region. Sie identifizieren sich in erster Linie als Katalanen und erst in zweiter Linie – wenn überhaupt - als Spanier. Diese besondere Stellung Kataloniens innerhalb des spanischen Staatsgefüges lässt sich nur aus der geschichtlichen Entwicklung heraus verstehen.

Römische Herrschaft

Ursprünglich war Spanien von den aus Nordafrika stammenden Iberern bewohnt, die sich mit den über die Pyrenäen eingewanderten Kelten vermischten. Vom 6. Jahrhundert v. Chr. an erschienen Griechen und Phönizier vor Spaniens Küsten. Sie legten Handelsplätze an, auch an der katalanischen Küste, ohne jedoch in das Landesinnere vorzustoßen. Später lag Nord-Ostspanien im Einflussbereich der Karthager. Unter Hannibal (246 – 183 v.Chr.) erreichten sie ihre größte Machtausbreitung. Dieser herausragende Feldherr scheute sogar nicht davor zurück, im Jahre 218 v.Chr. mit 38.000 Soldaten, 8.000 Reitern und 37 Elefanten von Katalonien aus über die Pyrenäen und die Alpen zu ziehen, um Rom anzugreifen (Hannibal ante portas).

Von schicksalhafter Bedeutung für die Iberische Halbinsel war das Erscheinen der Römer im 3. Jahrhundert v.Chr. Sie entsandten im Jahre 211 v.Chr. Cornelius Scipio Africanus, einen ihrer besten Strategen, nach Spanien, der im 2. Punischen Krieg (218-201 v.Chr.) die Karthager besiegte. Die römische Herrschaft konnte danach auf die gesamte Iberische Halbinsel ausgedehnt werden. Tarragona entwickelte sich unter dem Namen Tarraco zur glänzenden Hauptstadt der Provinz Tarraconensis, zu der auch das Gebiet des heutigen Kataloniens gehörte. Unter Kaiser Augustus (63 v.Chr. bis 14 n.Chr.) kam es zur Gründung von Barcino, dem heutigen Barcelona. Bis zum Jahre 476 n.Chr., also mehr als 600 Jahre hindurch, blieb Spanien römisch. Die Römer erschlossen das gesamte Land durch ihre unverwüstlichen Strassen, schufen bahnbrechende Anlagen der Wasserwirtschaft (Staudämme, Aquädukte etc.), vermittelten der Bevölkerung ihre Kultur, ihr vorbildliches Rechtssystem und vor allem ihre Sprache, das Latein. Aus dem Vulgär-Latein entstanden später das Kastilische, Katalanische, Portugiesische und Galizische. Am Ende ihrer Herrschaft hatte sich auch das Christentum auf der Iberischen Halbinsel als beherrschende Religion weitgehend durchgesetzt.

Westgotisches Reich

Eine völlig neue Epoche begann für Spanien im Jahre 415 n.Chr. mit dem Eindringen der Westgoten im Zuge der Völkerwanderung. Sie verdrängten die vor ihnen eingewanderten Vandalen, Alanen und Sueben und errichteten in Barcelona unter König Teudis ihre erste Hauptstadt in Spanien. Die Bezeichnung Nord-Ostspaniens als „Katalonien“ soll von „Gothalandia“ herrühren. Nach dem Untergang des Weströmischen Reiches (476) erweiterten die Westgoten ihren Machtbereich auf ganz Spanien. Ihre Hauptstadt verlagerten sie zunächst

nach Tolosa und später nach Toledo. Die Westgoten bildeten eine dünne exklusive Oberschicht, die sich kaum mit den Einheimischen vermischte. Sie änderten trotz ihrer fast 250 Jahre andauernden Herrschaft nur wenig an den Lebensgewohnheiten der zuvor romanisierten Bevölkerung.

Die Araber auf der Iberischen Halbinsel

In einem Siegeszug ohne Gleichen hatten sich die Araber im 7. Jahrhundert n. Chr. den vorderen und mittleren Orient sowie ganz Nordafrika unterworfen. Anfang des 8. Jahrhunderts reichte ihr riesiges Herrschaftsgebiet, das vom Kalifat in Damaskus aus regiert wurde, von Indien bis nach Marokko. Den Sprung nach Europa wagten sie im Jahre 711 über die Straße von Gibraltar und schlugen kurz darauf das Heer der Westgoten unter König Roderich vernichtend bei Jerez de la Frontera. Sie stießen überraschend schnell vor und erreichten bereits im Jahre 717 Katalonien, wenig später auch Südfrankreich. Hier gebot ihnen Karl Martell bei Tours und Poitiers im Jahre 732 Einhalt. Nordkatalonien konnte schon bald darauf mit Hilfe der Franken die Araberherrschaft dauerhaft abschütteln, wobei Barcelona im Jahre 801 von Ludwig dem Frommen erobert wurde. Deshalb weist diese Region, die als karolingische „Marca Hispanica“ in die Geschichte einging, nur geringe arabische Einflüsse auf. Sie ist schon lange „europäischer“ im Denken, Fühlen, Wollen und Handeln als der Rest der Iberischen Halbinsel. Das ist auch heute noch deutlich spürbar.

Süd-katalonien dagegen blieb bis zum 12. Jahrhundert unter der Dominanz des Kalifates von Córdoba. Die Araber befruchteten Spanien durch ihr hohes wissenschaftliches und technisches Niveau. Sie verbreiteten ihre herausragenden mathematischen, physikalischen, astronomischen, medizinischen und pharmazeutischen Kenntnisse und schufen damit die Grundlagen für die sich danach entwickelnden abendländischen Wissenschaften. Außerdem waren sie Meister der Bewässerungslandwirtschaft und führten viele neue Pflanzenarten ein, wie Baumwolle, Zuckerrohr, Reis, Apfelsinen, Zitronen, Wassermelonen, Auberginen etc. Darüber hinaus brachten sie die Seidenraupenzucht mit der Seidenproduktion nach Spanien, die sich zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelten. Katalonien profitierte ganz außerordentlich von diesen Innovationen der Araber und hat ihnen viel zu verdanken.

Entstehung des Königreiches Aragón - Katalonien.

Nordkatalonien wurde in den folgenden Jahrhunderten von Barcelona aus regiert, meist in enger Verbindung mit den fränkischen Herrschern. Es bildete sich Ende des 9. Jahrhunderts die „Grafschaft Barcelona“, die unter damaligen Verhältnissen aber eher als ein kleines Königreich anzusehen war. Zum Territorium Kataloniens gehörten seinerzeit auch beide Seiten der östlichen Pyrenäen und große Teile der heute französischen Provence einschließlich MontPELLIER. Das ganze Gebiet stand bis Mitte des 13. Jahrhunderts unter französischer Lehnsherrschaft.

Eine entscheidende Veränderung ergab sich für Katalonien im Jahre 1137, als durch die Heirat des katalonischen Grafen Ramón Berenguer IV. mit der Thronerbin des Königreiches Aragón, Petronila, beide Reiche verschmolzen wurden. Diese Einheit kam ungeachtet der Tatsache zustande, dass der Bräutigam bei der Hochzeit 26 Jahre alt war, die Braut sich aber erst im zarten kindlichen 2. Lebensjahr befand. Das erstarkte neue Königreich Aragón-Katalonien drängte die Araber nach Süden zurück, eroberte unter Jaime I. dem „Eroberer“ (1213-1276) die Inseln Mallorca (1229), Menorca und Ibiza sowie das Königreich Valencia (1238). Die neu gewonnenen Gebiete, aus denen die eingessene Bevölkerung zum großen Teil geflohen war, wurden mit Katalanen wiederbesiedelt.

König Peter der Grosse von Aragón (1240 -1285), Sohn und Erbe von Jaime I., heiratete mit Constanze (einer Enkelin des legendären Staufer-Kaisers Friedrich II.) die Thronerbin von Sizilien und gliederte so diese große und mächtige Insel in seinen Herrschaftsbereich ein. Später gerieten auch Korsika (1297), Sardinien (1323) und Neapel (1443) unter katalanische Oberhoheit (noch heute wird in Alghero auf Sardinien etwas Katalan gesprochen). Sogar bis ins

östliche Mittelmeer wagten sich die Katalanen vor und besetzten 1387 zeitweilig die Fürstentümer Athen und Neopatria (auch Neopatras) in Griechenland. Heute kaum noch vorstellbar, dass damals in Athen die Amtssprache Katalan war! Das Königreich Aragón – Katalonien entwickelte sich so zur führenden Seemacht des gesamten Mittelmeerraumes mit Handelsniederlassungen in allen wichtigen Häfen. Sein Seerecht wurde für die ganze Region verbindlich.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts begann der Niedergang dieses bedeutenden Reiches. Einige Trockenjahre führten zu schlechten Ernten und Hungersnöten. Die große Katastrophe trat aber erst ein, als die schwarze Pest im Jahre 1348 nach Europa übersprang und ein bis dahin nie erlebtes Massensterben auslöste. Katalonien verlor fast die Hälfte seiner Bevölkerung. Hinzu kam, dass die italienischen Seerepubliken sich im westlichen und die Türken im östlichen Mittelmeer ausbreiteten und die Katalanen verdrängten. Die Eroberung Konstantinopels durch die Ottomanen im Jahre 1453 war ein das ganze Abendland erschütterndes Ereignis.

Trotz dieses Niederganges wurden im 14. Jahrhundert in Barcelona einmalige Bauwerke geschaffen: Die wunderbaren Kirchen Santa Maria del Mar und Santa Maria del Pi, das großartige Kloster Pedralbes sowie die imposanten „Drassanes“, Spaniens größte Schiffswerft. Alle diese monumentalen gotischen Bauwerke sind bis heute gut erhalten geblieben.

Spaniens Einigung

Eine historische Umwälzung der Machtverhältnisse in Spanien entstand durch die Heirat von Isabella von Kastilien mit Ferdinand von Aragón (1474). Diese schicksalhafte Ehe hatte die Vereinigung der Königreiche Kastilien und Aragón im Gefolge (1479) und damit die Einbeziehung eines bereits stark geschwächten Kataloniens in das neue große spanische Königreich. Barcelona verlor den Status einer politischen Hauptstadt. Trotzdem setzten die Katalanen wichtige Sonderrechte durch: Im Verwaltungsapparat Kataloniens durften nur Katalanen beschäftigt werden, das Militär stand ausschließlich zur Verteidigung katalanischen Territoriums zur Verfügung, die monetäre Autonomie blieb erhalten und das Katalan galt weiterhin als offizielle Landessprache. Auch die 1359 gegründete katalanische Generalitat wurde nicht in ihren Rechten beschnitten. Sie hatte das Verfügungsrecht über die Steuereinnahmen, rekrutierte Truppen im Falle eines Angriffs auf katalanisches Territorium und gebot über eine eigene Flotte. Die Stadt Barcelona behielt ihre seit 1213 bestehende besondere Regierungsform, den „Concell de Cent“ (Rat der 100) bei, der auch die Jurisdiktion über viele angrenzende Ortschaften ausübte. Katalonien blieb somit ein „Staat im Staate“. Als nachteilige Folgen der spanischen Einigung ergaben sich weiterhin für Katalonien:

- die Einführung der Inquisition (1487) mit allen ihren negativen Auswirkungen;
- die Austreibung der Juden (1492), die den Verlust einer einflussreichen Wirtschafts- und Finanzelite darstellte;
- die Vertreibung der sog. „Moriscos“ (1609), die eine bedeutende wirtschaftliche Schwächung der gesamten Region im Gefolge hatte.

Die Entdeckung Amerikas

Das 16. Jahrhundert begann für das gerade vereinigte Spanien im Rahmen eines weltgeschichtlichen Ereignisses allerersten Ranges: der Entdeckung (1492) und darauf folgenden Eroberung Amerikas. Die Aufmerksamkeit der spanischen Krone wandte sich von nun an in erster Linie dem Atlantik zu unter Vernachlässigung des Mittelmeeres, das gleichzeitig durch das verstärkte Auftreten muslimischer Seeräuber eine zunehmende Verunsicherung erfuhr. Der lukrative Warenaustausch mit Amerika erfolgte fast ausschließlich über die andalusischen Atlantikhäfen (vor allem Cadix und Sevilla), denen der Handel mit den Kolonien von der kastilischen Krone als Monopol übertragen worden war. Da sich die Katalanen den Zentralisierungsbestrebungen von Karl V. (in Spanien Carlos I.) widersetzen, verbot er für Katalonien jegliche Handelsbeziehung mit dem florierenden amerikanischen

Markt. Das einstmals so mächtige und wohlhabende Katalonien geriet damit zum „Hinterhof“ des neu erstandenen Reiches.

Durch Heiratsbande mit dem Hause Habsburg betrat Spanien zur gleichen Zeit erstmals in seiner Geschichte die Bühne als Weltmacht. Karl V. (1500 – 1558) war in Personalunion deutscher Kaiser und spanischer König und damit der mächtigste Herrscher des Abendlandes. In seinem europäisch-amerikanischen Reich von ungeheurer Ausdehnung „ging die Sonne nicht unter“.

Während der grausamen Hugenotten-Kriege in Frankreich (1562-1598) flüchteten viele Franzosen in das benachbarte Katalonien, sodass dessen Bevölkerung Ende des 16. Jahrhunderts zu rd. 15% aus sogenannten „Gabachos“ (eingewanderte Franzosen) bestand.

Die katalanische Revolution von 1640

Katalonien verarmte, fühlte sich von dem übermächtigen Kastilien ausgebeutet und an den Rand gedrückt. Als Folge erhob sich das Land im Rahmen der „Katalanischen Revolution“ (Revolta dels Segadors) des Jahres 1640 und forderte ein unabhängiges, selbständiges Katalonien. Die aufständischen Katalanen verbündeten sich dabei mit Frankreich, schlugen gemeinsam die kastilische Streitmacht und mussten dafür eine 12-jährige französische Oberhoheit akzeptieren. Im sogenannten „Friedensvertrag der Pyrenäen“ von 1659 wurde der Krieg beigelegt. Kastilien anerkannte die autonomen Rechte Kataloniens und Frankreich zog sich dafür weitgehend zurück, behielt aber die Nordseite der östlichen Pyrenäen mit 33 katalanischen Ortschaften der „Cerdanya“ sowie das Rousillon, zwei Landesteile, in denen noch heute Katalan weithin gesprochen wird. Damit verlor Katalonien rd. ein Fünftel seines Territoriums an Frankreich. Ein erneuter Pestaussbruch im Jahre 1652 führte zu einer zusätzlichen Schwächung der Region.

Spanischer Erbfolgekrieg

Im Jahre 1700 blieb das spanische Herrscherhaus der Habsburger ohne männlichen Thronfolger. Von den beiden Schwestern des letzten Königs Carlos II., der körperlich gebrechlich und schwachsinnig war, hatte sich die eine in Frankreich mit den Bourbonen und die andere in Österreich mit den Habsburgern verheiratet. Es kam zum Streit zwischen Frankreich und Oesterreich um die Thronfolge. Der österreichische Thronanwärter Erzherzog Karl hatte England, Portugal und Holland auf seiner Seite. Auch die Katalanen nahmen für ihn Partei ein, weil sie dem französischen Zentralismus misstrauten und nicht vergessen hatten, dass Frankreich ein Fünftel ihres Territoriums annektiert hatte. Es kam zum „Spanischen Erbfolgekrieg“, der sich international ausweitete und 13 Jahre anhielt (1701 – 1714). Die Fronten bewegten sich während mehrerer Jahre durch ganz Spanien hin und her und führten auf beiden Seiten zu schweren Verlusten. Dabei wurde Barcelona 13 Monate hindurch von einer vereinten kastilisch-französischen Streitmacht mit 40.000 Soldaten belagert und am 11.9.1714 schließlich blutig erobert. Als Folge verlor die Stadt ihre autonomen Privilegien, die 1430 gegründete Universität wurde geschlossen. Die gesamte Bevölkerung hatte an der Verteidigung ihrer Stadt teilgenommen und einen hohen Blutzoll entrichtet. Dieses 11. Septembers wird noch heute jedes Jahr in Form des „Nationalen Feiertages Kataloniens“ (La Diada) gedacht. Am Ende des Krieges obsiegte der französische Thronprätendent Philipp von Anjou und bestieg als Philipp der V. den spanischen Thron. Im Friedensvertrag von Utrecht (1715) kam es zur Beendigung des Krieges. Großbritannien behielt dabei jedoch Gibraltar und die Insel Menorca, die es im Erbfolgekrieg erobert hatte. Menorca wurde 1782 an Spanien zurückgegeben, während Gibraltar nach mehreren erfolglosen spanischen Rückeroberungsversuchen noch bis heute englisch ist.

Philipp V. verwandelte Spanien 1717 entsprechend dem französischen Vorbild in einen Zentralstaat. Katalonien verlor alle seine eigenen politischen und administrativen Institutionen. Es wurde zur Provinz degradiert, in der ein „Capitan General“, ein Militär, die oberste Macht ausübte. Das Katalan musste dem Kastilischen als offizielle Landessprache weichen. In den

Grundschulen durfte nur in Kastilisch unterrichtet werden, Bücher in Katalan erhielten keine Druckgenehmigung mehr. Später (1801) wurde Katalan sogar als Theatersprache untersagt. Alle diese Verbote konnten jedoch nicht verhindern, dass die Bevölkerung weiterhin Katalan sprach.

Ungeachtet dieser Bevormundung mit entsprechenden Repressalien vollzog sich in Katalonien im 18. Jahrhundert jedoch eine erstaunliche wirtschaftliche Entwicklung: Die Bevölkerung stieg von 420.000 auf rd. 900.000 Einwohner. Die Landwirtschaft, die sich durch eine gute Eigentumsverteilung auszeichnete, expandierte vor allem durch den Wein- und Olivenanbau. Man begann mit der Textilindustrie, insbesondere der Herstellung von Baumwollstoffen, welche die Grundlage für die später einsetzende Industrialisierung bildete. Als Folge der seit langem geforderten und längst überfälligen Freigabe des Amerikahandels im Jahre 1778 durch König Carlos III. erfuhr Katalonien einen zusätzlichen wichtigen Aufschwung. Barcelona öffnete sich wieder zum Meer hin und befuhr mit seinen Handelsschiffen die großen Atlantikrouten. Die Handelsbeziehungen zu Lissabon, London, Amsterdam etc. wurden intensiviert und die einst so bedeutenden katalanischen Schiffswerften prosperierten erneut. Da Carlos III. auch die Wissenschaften und Künste in Katalonien sehr gefördert hat, genießt er hier noch heute ein besonderes Ansehen.

Napoleon erobert Spanien

Napoleon bezog auch Spanien und Portugal in seinen Herrschaftsbereich ein. Der spanische König Carlos IV. wurde zur Abdankung gezwungen (1808) und an seine Stelle Joseph Bonaparte, ein Bruder Napoleons, auf den Thron gesetzt. Das spanische Volk wehrte sich heftig gegen die ungeliebte französische Okkupation und lehnte Joseph Bonaparte, der als Bonvivant und Trunkenbold (Spitzname: „Pepe Botella“) galt, vehement ab. Ein Volksaufstand führte von 1808 - 14 zu einem blutigen Guerillakrieg gegen die französischen Truppen und brachte ihnen empfindliche Verluste bei. Napoleon versuchte, Katalonien durch zahlreiche Entgegenkommen auf seine Seite zu ziehen. So wurde u.a. das Katalan wieder als offizielle Sprache zugelassen. Als die Bevölkerung sich trotzdem der französischen Oberhoheit widersetzte, erklärte er Katalonien kurzerhand als französisches Staatsgebiet. Die französische Herrschaft endete mit Napoleons Niederlage im Jahre 1814 und Katalonien kehrte wieder in das spanische Staatsgebiet zurück. Von weitreichender Bedeutung ist, dass die Franzosen in Spanien, insbesondere aber in Katalonien, viel Gedankengut der französischen Revolution von 1789 (Liberté, Egalité, Fraternité) hinterließen. Dadurch erfuhr die weitere politische Entwicklung der Iberischen Halbinsel entscheidende Impulse.

Katalonien im 19. Jahrhundert

Ungeachtet aller politischen Verwerfungen und sozialen Spannungen setzte sich der wirtschaftliche Aufwärtstrend, vor allem in der Textilbranche, in Katalonien fort. Aber auch die übrigen Wirtschaftssektoren entwickelten sich gut, obwohl die Region weder über Eisen noch über Kohle als Bodenschätze verfügte. Es entwickelte sich eine „Bürgergesellschaft“, im Gegensatz zu weiten Teilen des übrigen Spaniens, wo Großgrundbesitz, Adels herrschaft und Staatsbürokratie dominierten. Katalonien wurde zum herausragendsten Industriegebiet Spaniens. Das hatte zwei Folgen:

- Das Selbstbewusstsein der Katalanen nahm zu, liberale und republikanische Tendenzen kamen aus dem Untergrund hervor. Zunehmend brauchte man das Katalan auch wieder als Schriftsprache. Im Jahre 1881 fand erstmals ein katalanischer Kongress statt, in dem es zur Aufstellung eines politischen Programms für den erwachenden katalanischen Nationalismus kam. Dabei wurde eine politische Autonomie für die katalanische „Nation“ mit eigenem Parlament sowie die Einsetzung des Katalan als Amtssprache gefordert.
- In der stark anwachsenden Industriearbeiterschaft machten sich zunehmend marxistische und in noch stärkerem Masse anarchistische (Bakunin) Ideen breit. Es kam zu Arbeitskämpfen und dem ersten Generalstreik in der spanischen

Geschichte (1854). Zahlreiche Attentate und Bombenanschläge erschütterten die Gesellschaft.

Die Landwirtschaft erlebte am Ende des 19. Jahrhunderts eine ihrer schwersten Katastrophen mit weitreichenden Folgen: Die Reblaus erreichte in den achtziger Jahren auch Spanien und vernichtete ohne Ausnahme alle Rebplantagen. In den folgenden Jahrzehnten konnte der Weinbau mit Hilfe resistenter amerikanischer Wurzelstöcke zwar langsam erneut aufgebaut werden, erreichte aber in Katalonien nie wieder den ursprünglichen Flächenumfang.

Katalonien im 20. Jahrhundert

Im Anfang des 20. Jahrhunderts nahmen neben der bereits seit langem existierenden Textilverarbeitung die metallurgische, chemische und die elektrotechnische Industrie einen bedeutenden Aufschwung. Nach dem ersten Weltkrieg kam es in ganz Spanien zu schweren sozialen und politischen Unruhen, die 1923 den Staatsstreich des Generals Primo de Rivera auslösten. Während seiner bis 1929 andauernden Diktatur wurden die katalanischen Selbstverwaltungsorgane wieder aufgehoben und das Katalan außerhalb des privaten Bereiches verboten. Nach dem Rücktritt Primo de Riveras gelang es König Alfons XIII. nicht, wieder gesicherte demokratische Verhältnisse herzustellen. Die Folgen der Weltwirtschaftskrise (1929) verstärkten die gesellschaftlichen und politischen Spannungen ganz erheblich. Nach den spanischen Gemeindewahlen vom 12.4.1931, bei denen die Monarchisten eine schwere Niederlage erlitten, wurde in Madrid die Republik ausgerufen. König Alfons XIII. ging daraufhin nach 29 Jahren Regierungszeit mit seiner Familie ins Exil, ohne jedoch auf seine Thronrechte zu verzichten. Am selben Tag kam es in Barcelona zur Ausrufung einer umfassenden Autonomie. Ein katalanisches Parlament wurde geschaffen, eine eigene Regierung, die Generalitat, erneut ins Leben gerufen und das Katalan erstmals seit 1714 wieder als zweite offizielle Amtssprache zugelassen.

Im Oktober 1934 wurde ganz Spanien durch große Streikbewegungen erschüttert. Die republikanische Regierung unter Ministerpräsident Lerroux sah sich gezwungen, den Kriegszustand zu verhängen. Unter Ausnutzung dieser Turbulenzen verkündete der Präsident der katalanischen Generalitat, Lluís Companys, den „Katalanischen Staat innerhalb einer spanischen Bundesrepublik“. Die Zentralregierung in Madrid hob daraufhin kurzerhand das katalanische Autonomiestatut auf und inhaftierte die Mitglieder der Generalitat sowie der Stadtverwaltung von Barcelona. Vor dem „Gericht zur Erhaltung der Konstitution“ wurden Companys und seine engeren Mitarbeiter zu je 30 Jahren Gefängnis, die für die Sicherheit zuständigen 2 Militärs zum Tode verurteilt, aber später begnadigt.

Bei den Parlamentswahlen im Februar des Jahres 1936 siegte in ganz Spanien eine linke Volksfront-Koalition. Räteähnliche Macht- und Verwaltungsorgane wurden mit dem Ziel geschaffen, eine sozialistische Gesellschaftsordnung durchzusetzen. Eine Bodenreform kam zur Durchführung und viele Industriebetriebe wurden von den Arbeitern besetzt. Die politischen Verhältnisse spitzten sich dramatisch zu. Streiks, politische Morde sowie Brandschatzungen von Kirchen und Klöstern waren an der Tagesordnung. Die Regierung in Madrid war außerstande, die politische Stabilität und öffentliche Sicherheit im Lande aufrecht zu erhalten.

Spanien unter Franco

In dieser Situation erhob sich der junge General Franco zusammen mit zahlreichen anderen Generälen am 18.7.1936 in der Absicht, durch ein Militärregime rasch die Ordnung im Lande wieder herzustellen. Die republikanische Regierung wehrte sich jedoch heftig gegen diese illegale Rebellion. Es schlossen sich auch nicht alle Militärs Francos Aufstand an. Ein dreijähriger, auf allen Seiten äußerst grausam geführter Bürgerkrieg folgte, der sich zu einer nationalen Katastrophe ausweitete und den Franco mit deutscher (Legion Condor) und italienischer militärischer Unterstützung gewann.

In Katalonien versuchte General Godeu 1936 gleichzeitig mit Francos Militärputsch ein Militärregime auszurufen. Ein Volksaufstand fegte ihn umgehend hinweg. Die linken Gewerkschaften beherrschten die Situation und bewaffneten ihre Mitglieder. Es kam zur

Errichtung einer Terrorherrschaft, die sich vor allem gegen liberale und konservative Politiker, das wohlhabende Bürgertum, die größeren Landbesitzer und die katholische Kirche richtete. In Katalonien zogen anarchische Verhältnisse ein, wobei sich auch die verschiedenen linken Organisationen heftig untereinander bekämpften. Im Rahmen des „internen Bürgerkrieges“ in Barcelona Anfang Mai 1937 waren 500 Tote und mehr als 1.000 Verletzte zu beklagen. Schließlich gewann die kommunistische Partei stalinistischer Prägung die Oberhand, weil die Sowjetunion die spanische republikanische Regierung militärisch stark unterstützte und die von ihr entsandten Kommissare einen massiven politischen Druck ausübten.

Am 26.1.1939 besetzten Francos Truppen kampflos Barcelona. Mehrere hunderttausend Katalanen, vor allem Soldaten, linke und liberale Politiker, Gewerkschafter, Intellektuelle und Künstler flohen nach Frankreich, ehe Franco die französische Grenze erreichte und im April 1939 den Bürgerkrieg für beendet erklärte. Fast 600.000 Menschen waren diesem schrecklichen Bruderkrieg zum Opfer gefallen.

Die etwa 8.000 Personen umfassende deutsche Kolonie in Katalonien wurde von sog. „Flüchtlingsschiffen“ der Reichsregierung weitgehend bei Beginn des Bürgerkrieges evakuiert. Nur rund 800 blieben zurück, von denen 8 umkamen.

Nach dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs im Jahre 1940 regierte in Südfrankreich General Petain von Vichy aus die noch unbesetzte Zone. Er kannte General Franco von den Kämpfen in Marokko her gut und lieferte zahlreiche führende spanische Republikaner an ihn aus, darunter auch den ehemaligen Präsidenten der Generalitat, Lluís Companys, der nach einem kurzen Militärgerichtsverfahren 1940 im Fort Montjuic in Barcelona erschossen wurde. Bei der späteren Besetzung Südfrankreichs durch das deutsche Militär (1942) erfolgte die Inhaftierung vieler spanischer Flüchtlinge. Etwa 6.000 sog. „Rotspanier“ verschleppte man in das Konzentrationslager Mauthausen in Österreich, wo rd. die Hälfte die unmenschlichen Haftbedingungen nicht überlebte.

Mit der Beendigung des Bürgerkrieges setzte in Katalonien eine starke Unterdrückung alles „Katalanischen“ ein. Die Generalitat und andere Selbstverwaltungsorgane wurden umgehend beseitigt, die katalanische Sprache durfte nicht mehr öffentlich gesprochen werden. Zeitungen und Bücher erschienen nur noch in Kastilisch und auch in den Theatern wurde Katalan verboten. Selbst bei der Namensgebung war ausschliesslich die Eintragung der kastilischen Schreibweise in die Taufregister erlaubt.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Franco-Regime von der internationalen Staatengemeinschaft geächtet sowie politisch und wirtschaftlich weitgehend isoliert. Diese harte internationale Blockade erfuhr erst im Jahre 1953 eine entscheidende Lockerung durch den Abschluss eines Militärpaktes mit den USA, der die Einrichtung von US-Militärbasen in Spanien zum Ziel hatte. Die mit vielen Staaten unterbrochenen diplomatischen Beziehungen lebten wieder auf. Infolge der darauf einsetzenden Wiederherstellung der internationalen Wirtschaftskontakte entwickelte sich ein kräftiges Wachstum. In Barcelona begann man mit der Automobilfabrikation (Seat) und vielen anderen neuen Industrien. Als Folge dieses Aufschwungs wanderten Hunderttausende von Arbeitskräften nach Katalonien ein, insbesondere aus Südspanien, Kastilien und Galizien. Ende der siebziger Jahre setzte sich die Bevölkerung Kataloniens deshalb bereits zu rd. 40 % aus inländischen Zuwanderern zusammen.

Das Franco-Regime verfiel ab Anfang der 70er Jahre zunehmend in Agonie. Die diktatorische Repression ließ nach, liberale und linke Gruppen organisierten sich, es erschienen wieder Zeitschriften und Bücher in Katalan. Mit Francos Tod am 20.11.1975 fand seine fast 40 jährige Diktatur ihr Ende.

Monarchie unter König Juan Carlos I.

Franco hatte bereits im Jahre 1969 den jungen Prinzen Juan Carlos, Enkel des letzten Königs Alfons XIII., als Nachfolger bestimmt und seine Erziehung in Spanien durchgesetzt. Als König bestieg Juan Carlos I. im November 1975 den spanischen Thron und begann umgehend mit der Demokratisierung und Regionalisierung des Landes.

In Katalonien demonstrierten am 11.9.1977, dem katalanischen Nationalfeiertag, mehr als eine Million Menschen für die Wiederherstellung der katalanischen Autonomierechte, für mehr

Souveränität und Selbstbestimmung. Eine vorläufige Generalitat wurde noch im selben Monat gegründet und als Ministerpräsident der aus dem Exil zurückgekehrte Josep Tarradellas eingesetzt. Die katalanischen Abgeordneten im Zentralparlament in Madrid begannen umgehend mit der Ausarbeitung eines „Estatut de Catalunya“, über das nach langen und zähen Verhandlungen eine Einigung mit der Zentralregierung erzielt wurde. Durch einen katalanischen Volksentscheid wurde das neue „Estatut“ am 17.1.1980 in Kraft gesetzt. Glücklicherweise verlief die Demokratisierung und Wiedereinsetzung der autonomen Institutionen in Katalonien friedlich, im Gegensatz zum Baskenland, wo die Terrororganisation ETA bisher fast tausend Menschen in allen Teilen Spaniens ermordet hat und noch kein Ende der politischen Spannungen abzusehen ist.

Am 20.3.1980 fanden die ersten autonomen Wahlen für ein katalanisches Parlament statt. Es siegte die Regionalpartei „Convergència i Unió“, und ihr Vorsitzender Jordi Pujol, ein universal gebildeter und kluger Mann, löste Tarradellas als Präsidenten der Generalitat ab. Pujol erwies sich als ein außerordentlich fähiger Politiker und blieb 23 Jahre im Amt. Durch geschicktes Taktieren stellte er ein erträgliches Verhältnis zur Zentralregierung in Madrid her und erreichte dadurch eine relativ stabile politische und wirtschaftliche Entwicklung Kataloniens. Pujol bezeichnete Katalonien als eine „Nation ohne eigenen Staat“ und vertrat sehr energisch umfassende Autonomiebestrebungen. Alles „Katalanische“ wurde während seiner Regierungszeit ganz außerordentlich gefördert: Katalan erhielt den Rang der offiziellen Amtssprache und in den Schulen wurde Katalan als Hauptsprache eingeführt. Alle öffentlichen Beschriftungen müssen jetzt in Katalan erfolgen. Die ausschließliche Verwendung des Spanischen (Kastilischen) in Plakaten, Anzeigen, Speisekarten etc. wird mit Geldstrafen geahndet. Die Theateraufführungen erfolgen z. Zt. fast nur noch in Katalan.

Bei den letzten regionalen Parlamentswahlen im November 2003 verlor die Regierungskoalition unter Pujol ihre Mehrheit. Es kam im Dezember 2003 zur Bildung einer neuen Koalition aus der Sozialistischen Partei Kataloniens, den Linken Republikanern und den Grünen. Neuer Präsident der Generalitat wurde der Sozialist Pasqual Maragall. Eine neue Zeit ist damit für Katalonien angebrochen.

Vorrangiges Ziel der jetzt regierenden politischen Kräfte ist, die katalanischen Autonomierechte substantiell auszubauen. Mit der Zentralregierung in Madrid wird ein neues Statut angestrebt, in dem vor allem die Finanzhoheit festgeschrieben werden und ein besserer Ausbau des Verkehrssystems (Eisenbahnen, Strassen, Flugplätze) erfolgen soll. Weiterhin wird die Anerkennung Kataloniens als „Nation“ innerhalb eines pluralistischen Spaniens, das heißt eines föderalen spanischen Staates, gefordert. Darüber hinaus hat Präsident Maragall das ehrgeizige Ziel, Katalonien zu einer „Brücke“ zwischen der Iberischen Halbinsel und dem übrigen Europa auszubauen.

Barcelona, Januar 2005

Dr. Dieter Wienberg